

# Grabmäler

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(1987)**

Heft 27

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Grabmäler

---

## Christliche Grabmalkunst

Dass auf dem Gebiete der Kunstschlosserei ganz Hervorragendes und Meisterliches heute noch geleistet werden kann, das beweisen uns die prächtigen Grabmonumente vom Benkener Kunstschlosser Louis Thum. Ehrliches Erstaunen erfüllt uns vor dem überlebensgrossen Christuskopf, der sich auf einer Marmorplatte im Friedhof in Busskirch (das ganze Medaillon misst über 1 Meter) befindet. Als hätte der Künstler in weiches Holz geschnitten, so meisterlich hat er es verstanden, aus der harten Bronze einen Christuskopf zu gestalten, der uns von der Passion, die Christus zu erleiden hatte, erzählt. Welch furchtbarer Schmerz schaut uns entgegen aus diesem dornengekrönten Heiland und doch auch welche Ergebenheit, welches Vertrauen in Gottes heiligen Willen ist in diesen gütigen, himmelwärts gerichteten Augen ausgedrückt. Tief katholisches Empfinden und hohes künstlerisches Können sprechen aus diesem Christuskopf. Für die Ewigkeit geschaffen zu sein scheint uns das monumentale Kreuz, das sich heute auf dem Friedhof in Henau befindet. Echt katholisches Gedankengut hat hier der Benkener Künstler zur Sprache kommen lassen: Schmerz, Freud und Leid. Vom Schmerz erzählt uns die das göttliche Herz umgebende Dornenkrone, die Passionsblume ist Symbol des Leidens und die Rose erinnert uns an die Freude. Die Inschriftplatte mit dem Familienwappen ist aus dem «vollen» Kupfer geschnitten. Auch dieses Grabmal, wie ebenfalls das wuchtige Kreuz «Ecce homo» zeugt von meisterlichem Kunsthandwerk. Dass Louis Thum ganz ein Künstler unseres Jahrhunderts ist, davon legt das prächtige Familien-Grabmonument, das sich in Altstätten befindet, beredtes Zeugnis ab. Trotz der ornamen-

ten Einfachheit wirkt dieses Grabdenkmal überaus vornehm. Was uns besonders sympathisch berührt, ist die Berücksichtigung altchristlicher Symbole, wie man sie auf allen von Thum geschaffenen Grabmonumenten sieht, und das Anbringen von Familienwappen auf den Grabdenkmälern zeugt von einem stark traditionsliebenden Künstler.

Autor: ? / in: Die Woche im Bild, 3.11.1940

Grabmal mit dornengekröntem Christus («Ecce Homo») in Eisenschnitt im Kreuzzentrum, früher Friedhof Benken





## Engel für das Grab von Louis Thums Vater

Im Schaufenster des Teppichhauses Meyer-Müller an der Weinbergstrasse in Zürich ist bis am kommenden Montag eine grosse Plastik ausgestellt, die von Kunstschlosser Louis Thum angefertigt wurde. Diese Plastik ist vollständig aus 3-5 mm dicken Eisenplatten auf der Esse von Hand geschmiedet worden! Diese Art kunsthandwerklichen Schmiedens wird in unserem Lande nur noch selten betrieben. Der Todesengel aus Eisen hat eine Höhe von 1,50 Meter, der Schöpfer arbeitete ein volles halbes Jahr daran. Gegen Rost ist die Figur durch das Metallisierungsverfahren des Zürcher Erfinders Dr. Schoop gesichert. Auf Allerheiligen wird die Plastik auf das Grab seines verstorbenen Vaters kommen.

Autor: ? / in: Die Tat, 18.10.1943; Neue Zürcher Nachrichten, 23.10.1943

Engel, ein Ölgefäss mit Flamme haltend, 150 cm hoch, vormals auf Grab in Benken von Louis Thums Vater, heute in Tuggen auf dem (Familien-) Grab seiner Mutter

## Schmiedehandwerk und Symbolsprache

In der Zeitspanne von 1962 bis 1983 hat Kunstschlosser Louis Thum, Benken, 52 Grabmäler auf dem Friedhof der Pfarrkirche Benken geschaffen. Sie sind nun einer Inventarisierung, bestehend aus den Elementen Beschreibung, Einordnung und fotografische Dokumentation, unterzogen worden. Die jetzt bestehende Übersicht erlaubt es, im Zuge der Aufhebung eines Grabes über eine allfällige Wiederverwendung des kunsthandwerklichen Schmucks leichter entscheiden zu können. Die Registrierung brachte zutage, dass von den 52 erfassten 37 selbständige Schmiedewerke sind, die theoretisch für einen erneuten Gebrauch in Frage kämen; bei den restlichen handelt es sich um solche, de-

ren kleinteilige Eisenformen irgendwie mit dem Grabstein verbunden und daher kaum für einen nochmaligen Einsatz in Betracht zu ziehen sind.

Von den 37 selbständigen Grabmälern weisen die allermeisten ein stattliches Kreuz in der lateinischen Art auf, dessen unterer Arm länger ist als die drei übrigen. Das Kreuz als ornamentales und symbolisches Motiv tritt in fast allen Weltkulturen auf. Für das Christentum wurde es durch den Kreuzestod des Erlösers zum wichtigsten religiösen Bedeutungsträger. (. . .)

Die christliche Kunst ist weitgehend eine symbolisch verschlüsselte Ausdrucksweise. Sie kennt keine Beiläufigkeit und Zweckfreiheit. Alles fügt sich in ihr letztlich zu einem Ganzen. Es ist grossartig, wie über Jahrhun-

derte eine bildliche Sprache gepflegt wurde, in der jeder Gegenstand, überhaupt jede künstlerische Aussage dazu diente, einen bestimmten, uns nicht immer auf Anhieb verständlichen Sinn zu stiften. Dieser Tradition schliesst sich Louis Thum an. Sein Umgang mit Symbolen entspricht teils überlieferter Gepflogenheit, teils versucht er, die Sinnbilder ins Moderne zu wenden.

Der Benkner Künstler, der 1982 seinen 75. Geburtstag feierte und immer noch tagtäglich in der Werkstatt steht, macht das Kreuzzentrum zum Mittelpunkt seiner Gestaltung. Die Schnittstelle des horizontalen und vertikalen Balkens ist denn auch der interessanteste Ort des Kreuzes und Inbegriff der Einheit von Extremen, z. B. Himmel und Erde, Gott und Mensch, Geist und Materie. Im Brennpunkt des Kreuzes plaziert Louis Thum gerne ein rundes Hochrelief, eine Platte, die er von hinten derart bearbeitet, dass vorne ein Bild von plastischer Wirkung entsteht.

Seine Vorliebe gilt dem Bildnis Mariens, deren Haupt in Seitenansicht u.a. als Mater Dolorosa (Schmerzensmutter) erscheint, der Darstellung des ewigen Lichtes (Ölgefäss und Flamme) und der Wiedergabe des dornengekrönten Christus, dessen Porträt entweder auf den Ecce-Homo-Sinngehalt («Sehet, welch ein Mensch») oder auf den Moment des Sterbens («Es ist vollbracht») hinweist.

Neben diesen bekannten und eher schlichten Motiven, wozu noch etwa die Sujets der betenden Hände und das Lamm Gottes zu zählen wären, widmete sich Louis Thum auch figürlich aufwendigeren Themen. Da ist einmal ein grosses Gute-Hirt-Bronzerelief zu erwähnen. Eine weitere tiefgründige Arbeit verkörpert die Gestaltung eines Pelikans, der sich die Brust aufreisst, um mit seinem Blut die Jungen zu nähren. Dieses Bild ist vielfältig auslegbar: als Symbol der sich aufopfernden Mutter- (oder Vater-) liebe, als Sinnbild Christi im Abendmahl oder das Fliessen des Blutes als Symbol der Reinigung von Sünden.

Louis Thum ist zuweilen bestrebt, dem in

der Symbolik nicht mehr so sattelfesten Betrachter entgegenzukommen. So kann eine schmiedeeiserne realistische Rose, die sozusagen absichtslos auf dem Steinsockel neben dem Kreuz liegengelassen ist, eine richtige Rose als Zeichen des letzten Grusses ersetzen. Diese weltliche Deutung schliesst jedoch eine religiöse nicht aus: Die Rose offenbart sich auch als verbürgtes Symbol der Hoffnung auf ein ewiges Leben.

Einsichtig sind auch jene Lösungen Louis Thums, wo er Aufschluss über den Verstorbenen gibt, indem er etwa einen Amboss für den Schmied, eine Ähre für den Bäcker oder Musiknoten (Requiem-Anfang) für den Musikfreund ins Werk setzt. Doch dieser Bezug zwischen Zeichen und Beerdigtem ist nicht immer unproblematisch; er kann zu einer fragwürdigen Vermischung religiöser und alltäglicher Sinnschichten führen, wenn z. B. das Bild St. Georgs im Kampf gegen den Drachen gewählt wird, um klarzumachen, dass der Dahingegangene ein Pferdeliebhaber war.

Alle Grabmäler von der Hand des weithin bekannten und geschätzten Kunstschlossers auf dem Benkner Friedhof sind Beweise handwerklicher Meisterschaft. Sowohl das an die Fläche Gebundene — Heiligenschein, Ausstrahlung, Christusmonogramm, die echte schmiedeeiserne barocke Ornamentik (Volute, Akanthus), die gekahlte Inschrift, Verzierung und figürliche Hervorbringung — als auch realistisch anmutende vollplastische Erzeugnisse — betende Madonna (Standfigur), Passionsblume, (Dornen-) Krone, Katakombenampel — bekunden das Können eines Künstlers, der sein Metier von Grund auf beherrscht und dadurch Werte der Vergangenheit auf die Gegenwart und Zukunft überträgt. Louis Thum zwingt wohl dem harten Material Eisen die gewünschte Gestalt auf, das Ergebnis indes zeigt sich als elegante Erscheinung, übertrumpft den beschwerlichen Entstehungsprozess und bewegt unser Auge und unser Herz.

Das Grabmahl hat von Anbeginn in allen Kulturen eine erhebliche Rolle gespielt. Den



Grabkreuz, Friedhof Benken, Rundrelief mit Pelikan, der sich die Brust aufreißt, um mit seinem Blut die Jungen zu ernähren



Plastisches Grabkreuz, vormals Friedhof Benken (oben) und Grabkreuz (Detail) mit Relief «Hl. Martin», Friedhof Benken (unten)

wohl monumentalsten Ausdruck erhielt es im alten Ägypten mit den Pyramiden. Die griechischen Grabmäler waren im allgemeinen bescheidener und begnügten sich meist mit einer aufrechtstehenden Platte (Stele), die im neuzeitlichen Grabstein weiterlebt. Die hauptsächliche Form im jungen Christentum war die waagrechte Grabplatte. Friedhofsgrabmäler gibt es seit dem ausgehenden Mittelalter. In dieser Überlieferung sind Louis Thums handgeschmiedete Beispiele angesiedelt. Der Benkner Künstler hat auf einem Grabmal die gekahlte Inschrift «SPES UNCIA» (einzige Hoffnung) angebracht. Dass er noch viele schöne Werke schaffen möge, soll auch seine und unsere Hoffnung sein.

Autor: Stefan Paradowski / in: St. Galler Volksblatt, 7.9.1984; St. Galler Linthgebiet, Jahrbuch 1985





Priestergrab, Friedhof Schübelbach (oben) und Grabkreuz (Detail) eines ehemaligen Schweizergardisten, Friedhof Reichenburg (unten)

Familiengrab, Friedhof Hinwil (oben) und Grabkreuz, Friedhof Tuggen (unten)

